

## DER GRUNDZUG DER PREISENTWICKLUNG

Wie in den Städten München, Augsburg und Würzburg findet sich auch in Frankfurt, Leipzig und Speyer über lange Perioden ein einheitlicher Trend, also ein Hauptzug der Getreidepreise und anderer Lebensmittel. Diese säkulare Preisentwicklung im 16., 17. und 18. Jahrhundert wurde im 1. Band (S. 22 ff.) beschrieben und eine Deutung für diese Erscheinung zu geben versucht (S. 77 ff.).

Die Frankfurter Preisserien, die bereits seit dem 14. Jahrhundert zur Verfügung stehen, geben uns die Möglichkeit auch für die Zeit des 14. und 15. Jahrhunderts allgemeine Feststellungen zu machen.

Die Roggenkurve in Frankfurt weist in den Jahren 1350—1370 einen scharfen Aufwärtstrend auf, dem ein ebenso scharfer Abstieg in den Jahren 1370—1380 folgt. In dem Zeitraum von 1380 bis 1528, also für fast 150 Jahre, war dagegen kein einheitlicher Preiszug vorhanden.

Nimmt man die gesamte Zeit von 1348—1528 zusammen und zieht in Betracht, daß Auf- und Abstieg im 14. Jahrhundert Zyklen von lediglich mittlerer Länge darstellen, so kommen wir zu dem Ergebnis, daß bei Korn in den 180 Jahren vor der Aufwärtsbewegung im 16. Jahrhundert keine säkulare Preisänderung eintrat, sondern eine Beharrungstendenz herrschte. Auch für Hafer, für den Preise ab 1354 vorliegen, ist der säkulare Preiszug bis 1500 unentschieden.

Bei den Nicht-Nahrungsmitteln, für die schon frühe Preise vorhanden sind, zeigen Licher zwischen 1390 und 1520, Backsteine zwischen 1370 und 1490, Kalk zwischen 1360 und 1538 ebenfalls keine säkulare Preisänderung. Im Gegensatz hierzu ist der Hauptzug bei Holzkohlen (Einkaufspreise) zwischen 1370 und 1480 abwärts gerichtet und die gleiche säkulare Tendenz finden wir bei Schiefersteinen zwischen 1375 und 1490, sowie bei Barchent zwischen 1380 und 1485.

In München wie in Augsburg konnten wir bereits in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts einen aufwärts gerichteten Preiszug feststellen, dann im ersten Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts eine starke Preissenkung, der dann der säkulare Anstieg der Getreidepreise bis in die Zeit des Währungsverfalls in der Kipperzeit im 17. Jahrhundert folgte.

In Frankfurt ist diese trendmäßige Aufwärtsbewegung in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts beim Brotgetreide nicht so ausgeprägt. Wohl gibt es Perioden in den 50er,

80er und 90er Jahren, in denen die Preise stark steigen, aber dies nur in einzelnen Jahren. In der letzten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind allerdings besonders in der Weizenreihe Lücken vorhanden, die den Wert dieser Feststellung herabmindern. Bei Hafer, bei dem das 15. Jahrhundert verhältnismäßig gut besetzt ist, finden wir einen Aufstieg der Preise seit 1420 und einen Abstieg seit der zweiten Hälfte der Dreißiger Jahre des 15. Jahrhunderts. Diese sehr entschiedene Preisabwärtsbewegung hat ihr Ende 1470 erreicht, und die Preise steigen dann bis in das erste Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts.

Beim Salz beginnt Ende der 40er Jahre des 15. Jahrhunderts ein Preisanstieg, der bis Mitte der 80er Jahre anhält. Bei Holzkohle fallen die Preise 1440 bis in die 60er Jahre, dann ziehen die Preise bis fast Ende des 15. Jahrhunderts an.

Im zweiten Viertel des 16. Jahrhunderts beginnt auch in Frankfurt, Leipzig und Speyer jener stark ausgeprägte aufwärtsgerichtete Preiszug, den wir als lange Welle bezeichnet haben. Diese Aufwärtsbewegung hält ungefähr 100 Jahre, bis in den Anfang des Dreißigjährigen Krieges hinein an. Dann folgt ein ebenso entschiedener Preis-Abstieg, der zum größten Teil in den Dreißigjährigen Krieg fällt und im dritten Viertel des 17. Jahrhunderts endet. Danach setzt wieder ein säkularer Preisauftrieb ein, der sich bis in die Zeit der Napoleonischen Kriege fortsetzt.

In München, Augsburg und Würzburg fanden wir im 16. Jahrhundert als hervorragendes Teuerungsjahr das Jahr 1571. Die Getreidepreise in diesem Jahr bildeten bei allen drei Städten das Preismaximum des Jahrhunderts. In Frankfurt herrschte gleichfalls in den Erntejahren 1570 und 1571 starke Teuerung, das Maximum der Getreidepreise in diesem Jahrhundert tritt jedoch in Frankfurt erst 1587 auf. Beim Roggen z. B. sind die Preise 1587 noch um die Hälfte höher als 1571 und selbst höher als 1574, ein Jahr das für Roggen ebenfalls höhere Preise zeigt als 1570/71. Ebenso wie bei Roggen findet sich diese Erscheinung bei Hafer und bei Weizen, wenn auch bei letzteren nicht ganz so ausgesprochen.

Die Feststellung, daß das Jahr 1570/71 nicht das schlimmste Teuerungsjahr war, bezieht sich nur auf Frankfurt. Für Leipzig liegen für Brotgetreide für das Jahr 1571 keine Preise vor.

In Speyer sind die Getreidepreise 1571 nicht viel höher als die des Jahres 1573, das in Speyer ebenfalls ein teures Jahr war. Die Preise des Teuerungsjahrs 1590 liegen aber auch in Speyer meist höher als die von 1570/71.

Der aufwärtsgerichtete Preiszug im Anfang des 17. Jahrhunderts unterscheidet sich in Frankfurt im wesentlichen dadurch von den Städten München, Augsburg, Würzburg, daß die Kipperjahre 1622/1623 zwar ebenfalls sehr hohe Preise

zeigen, jedoch der Preisanstieg geringer ist als in anderen Orten. Dies geht auf die Währungsverhältnisse Frankfurts zurück, wo man mit Erfolg bestrebt war, die Geldverschlechterung einigermaßen in Grenzen zu halten. Das hatte zur Folge, daß in Frankfurt das Maximum der Preise nicht in die Kipperjahre fällt, sondern in das Jahr 1636, in dem Frankfurt furchtbar unter Krieg und noch mehr unter Seuchen zu leiden hatte.

Der Preisanstieg, der in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts anhebt, mag, trendmäßig gesehen, sich nicht erheblich von dem Preisaufschwung unterscheiden, der in dieser Periode in München, Augsburg und Würzburg zu bemerken war, im einzelnen bestehen jedoch Unterschiede. In Frankfurt sind die Preisausschläge beim Getreide kleiner als in München; das mag darin seine Ursache haben, daß das Versorgungsgebiet Frankfurts ebener und fruchtbarer ist als das von München; dasselbe gilt für Leipzig, das von gutem Getreideboden umgeben ist.

Auch in Frankfurt war das Jahr 1770/71 ein Teuerungsjahr; aber in München, Augsburg und Würzburg wies dieses Jahr ein Preis-Maximum auf, verglichen mit den umliegenden Teuerungsjahren. In Frankfurt und Leipzig finden wir anfangs der 60er Jahre fast ebenso hohe und teilweise höhere Preise. Das hat seinen Grund darin, daß der 7-jährige Krieg in München, Augsburg und Würzburg kaum verspürt wurde. Frankfurt hatte mehrere Jahre französische Besetzung, und die Nachfrage nach Lebensmitteln, wie auch nach anderen Waren, war stark gestiegen. In Frankfurt gingen erhöhte Lebensmittelpreise zusammen mit einer Blüte der Wirtschaft, die erst wieder verschwand und einer Krise wich als die französische Besetzung Frankfurt verlassen hatte.

In Leipzig spürte man den 7-jährigen Krieg sehr stark, weil Sachsen mit zum Kriegsgebiet gehörte. Noch mehr aber litt Leipzig, und das trug wohl die Hauptschuld an der großen Preissteigerung insbesondere anfangs der 60er Jahre dadurch, daß der Krieg von seiten Preußens mit Hilfe starker Münzverschlechterung finanziert wurde. Dies traf Leipzig besonders, da auch in seinen Mauern schlechtes Geld hergestellt wurde<sup>1)</sup>. Die Folge war die, daß 1761 z.B. die Weizenpreise noch etwa um die Hälfte höher lagen als in dem großen Teuerungsjahr 1770/71.

In Speyer haben wir während der Endjahre des 7-jährigen Krieges hohe Lebensmittelpreise; aber die Kornpreise des Teuerungsjahres 1770/71 ragen weit über die umliegenden Jahre hinaus. Sie werden nur von den Preisen des Jahres 1789 und den Teuerungsjahren des letzten Jahrzehnts des 18ten Jahrhunderts übertroffen.

<sup>1)</sup> S. Währungskapitel Bd. II A.